

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 11

Artikel: Die Führung der Füsiliergruppe im Gefecht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

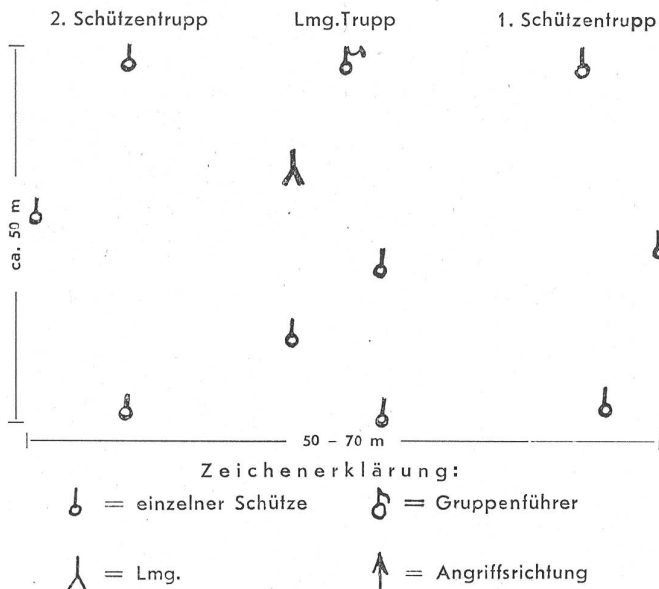
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Führung der Füsiliersgruppe im Gefecht

Die Füsiliersgruppe ist neuerdings auf 10 Mann reduziert worden und besteht jetzt aus einem Lmg.-Trupp und zwei Schützentrupps. Der Lmg.-Trupp ist 4 Mann und die Schützentrupps sind je 3 Mann stark.

Entwicklung.

Diese Einteilung zwingt uns dazu, auch eine Neugliederung in dem Sinne vorzunehmen, daß im Schützenschwarm die Trupps selbst mehr in die Tiefe gestaffelt werden, während in der Schützenkolonne die Abstände unverändert bleiben.



(N.V. 50058)

Angriff.

Der Schützenschwarm ist wie bisher lediglich eine Schutzformation gegen feindliches Feuer, um sich auf Handgranatenwurfweite an den Gegner heranzuarbeiten. Der Gruppenführer gibt nur Richtung und Angriffsziel, Formation und Bereitstellung bekannt. Die Gruppe arbeitet sich von Abschnitt zu Abschnitt vor, bis die Sturmausgangsstellung erreicht ist, sei es im Schützenschritt (Vorrücken), Gruppen- oder Einzelsprung.

Das Vorrücken im Schützenschritt kommt nur ohne gegnerische Feuereinwirkung in Frage, oder wenn außerordentlich starke eigene Feuerunterstützung die feindlichen Waffen niederhält. Die Sprünge, welche nicht länger als 6—8 Sek. dauern dürfen, gelangen unter Feuereinwirkung des Gegners zur Anwendung.

Damit wird dem Feind die Möglichkeit genommen, gezieltes Feuer abzugeben. Auch die Trefferwahrscheinlichkeit feindlicher automatischer Waffen sinkt damit beträchtlich. Es ist anzustreben, daß die Füsiliersgruppe ohne eigenen Munitionsverbrauch an den Gegner herankommt und der Einsatz erst dann erfolgt, wenn die eigene Feuerunterstützung aufhört und die Gruppe oder der Zug zum Sturm antritt.

Ist im Angriff die Gruppe genötigt, ihr Lmg. zur eigenen Feuerunterstützung in Stellung zu bringen, so ist es grundsätzlich falsch, die Trupps beidseitig davon oder gar mit Umgehungsoperationen anzusetzen. Die irrigen Auffassungen, die eine Verzettelung der kleinsten Kampfkraft zur Folge haben, wurden teilweise durch die frühere Aufteilung der Gruppe in 4 Trupps verursacht. Die Gruppenführer sahen sich veranlaßt, regelmäßig mit diesen Trupps als selbständigen Kampfelementen zu arbeiten, sie einzeln im Angriff oder zur Umgehung anzusetzen oder in der Verteidigung im Gelände zu zerstreuen.

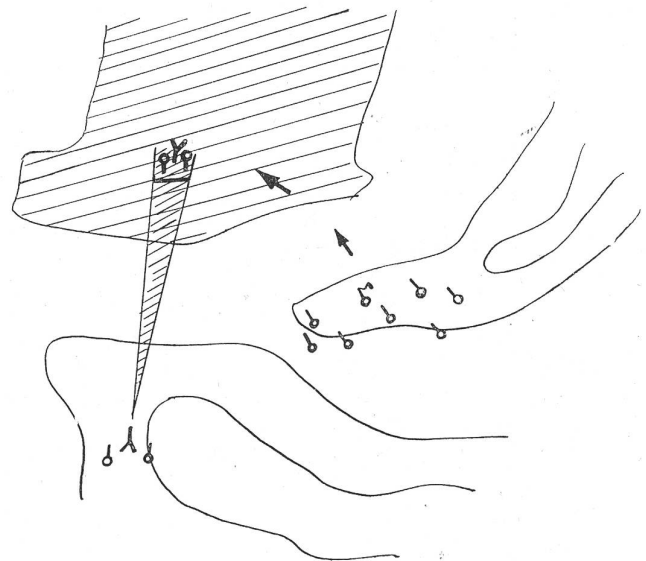
Es muß daher nochmals mit allem Nachdruck festgehalten werden, daß die Gruppe im Prinzip als einheitliche Zelle der Kampfführung zu betrachten ist, die ohne dringende Notwendigkeit nicht weiter aufzuteilen oder durch Detachierungen zu schwächen ist. Die Gliederung in Trupps hat nur den Sinn, während der Annäherung, also solange die Gruppe den Kampf noch nicht selbst aufgenommen hat, eine genügende Auflockerung der etwas schweren kleinen Einheit zu gestatten und eine geschlossene Führung trotzdem noch zu ermöglichen. Der Zugführer gibt in der Regel ein entfernteres Ziel. Der Uof. unterteilt die Strecke und führt seine Gruppe von Abschnitt zu Abschnitt. Es ist darauf zu achten, daß die für die Gruppe angegebene Richtung etwas neben dem Zugsziel gewählt wird, um eine Anhäufung in der Sturmausgangsstellung des Zuges zu vermeiden.

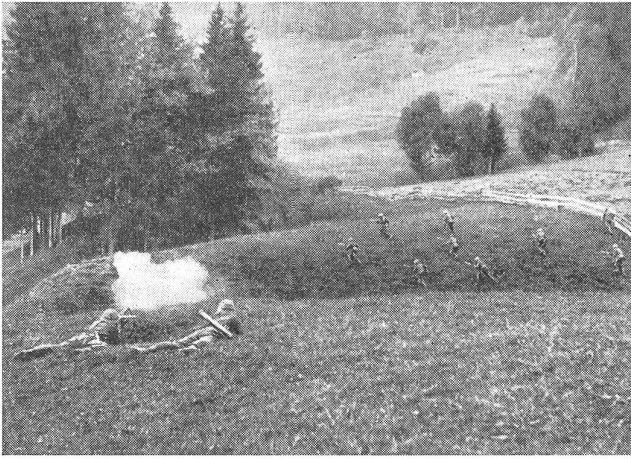
Der Gruppenführer befiehlt z. B. folgendermaßen:

«Die Gruppe erreicht jenen Graben 200 m vor mir, dort kommen wir wieder zusammen. Richtung kleiner Acker hinter dem Graben — Einzelsprungweise vorrücken — Marsch!»

Ist die Gruppe nun soweit, daß sie mit dem Gegner den Kampf aufnehmen kann, werden, wenn nötig, die beiden Pakete gebildet, das **Feuerelement** und das **Stoßelement**.

Diese Teilung wird nur vorgenommen, wenn die Gruppe allein kämpft. Es ist aber immer anzustreben, die Gruppe als Ganzes einzusetzen, also entweder als Feuer- oder als Stoßelement.

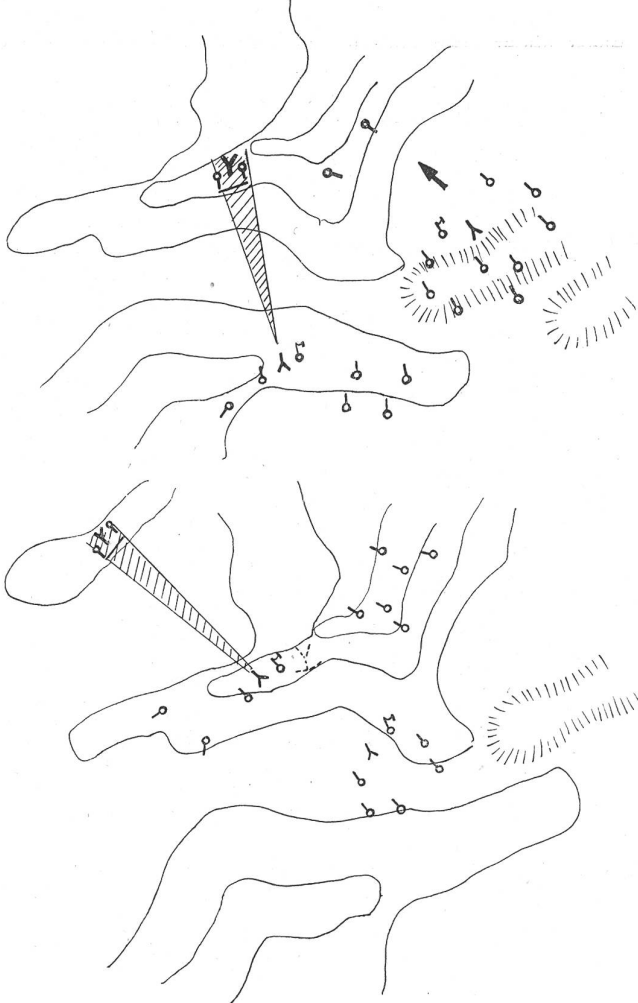




(N.V. 50059)

Tritt man auf kurze Entfernung zum Sturm auf den Gegner an und erhält die Gruppe keine Feuerunterstützung, so wird das eigene Lmg. in Stellung gebracht. Alle nicht am Lmg. benötigten Leute werden als geschlossener Stoßtrupp unter Führung des Gruppenführers eingesetzt, der beim Lmg. nichts mehr zu suchen hat, nachdem diesem seine Befehle erteilt worden sind und die Verbindung gewährleistet ist. Der Gruppenführer behält sich also in dieser entscheidenden Phase des Gefechtes jeden Einfluß auf den Kampfverlauf vor.

Wenn jedoch genügend Feuerunterstützung durch eine andere Gruppe gewährleistet ist, wird der in Trupps aufgeteilte Schützenschwarm angewendet, d. h. die ganze Gruppe stürmt den bestimmten Punkt, Abstände und Zwischenräume jedoch auf das Mindestmaß reduziert.

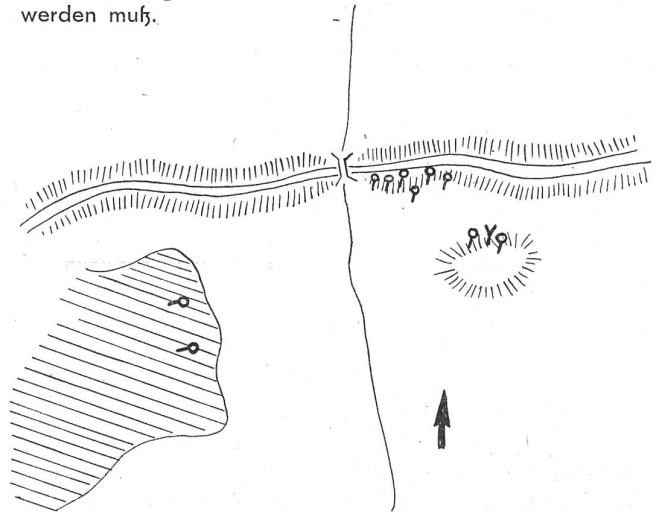


Der Sturm selbst geht so vor sich, daß zuerst die Handgranaten geworfen werden, dann augenblicklich die Feuerunterstützung in Stellung gebracht wird, um jede gegnerische Bewegung niederzuhalten und dem eigenen Stoß der ganzen Gruppe mit Mp. und Lmg. die nötige Unterstützung zu geben.

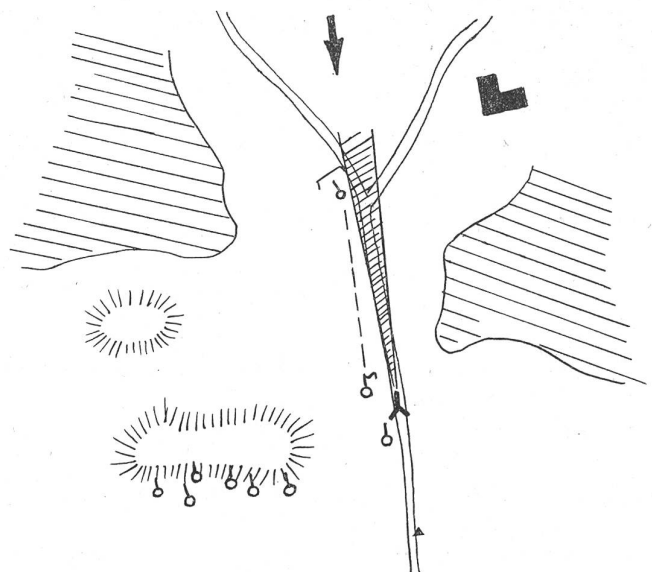
Ist der Einbruch erfolgt, der feindliche Widerstand im Nahkampf niedergekämpft, wird die Stellung besetzt. Feuer- und Stoßelement gehen getrennt in Lauerstellung, um jede feindliche Gegenaktion abzufangen und durch Feuer unschädlich zu machen. Wurde das Lmg. zum Sturm in Stellung gebracht, so wird es sofort nach Einbruch nachgezogen.

Verteidigung.

Bei Verteidigungs- und Sicherungsaufgaben muß der Gruppenführer mit seinen Füsilieren geizig umgehen und anstreben, sie wiederum unweit der Feuerstellung des Lmg. gedeckt als Stoßtrupp oder für den Feueinsatz je nach Bedürfnis zusammenzuhalten, während das Abwehrfeuer grundsätzlich nur von Automaten geleistet wird. Die Auscheidung einzelner Leute oder Trupps zu Sonderaufgaben ist nur dann gerechtfertigt, wenn vom Lmg. nicht kontrollierbare, gedeckte Anmarschpisten vorhanden sind oder eine Ueberraschung durch Nahfeuer in der Flanke verhindert werden muß.



Ist man zu solchen Detachierungen genötigt, bleibt der Trupp so eng zusammen, daß sein Feuer noch geführt und



Skizze zu «Sicherung bei Nacht»

dieses wenn nötig noch verschoben werden kann. Zwischenräume von 10 und mehr Metern zwischen den einzelnen Leuten sind falsch, in guter Deckung genügen sogar meist solche von 2—3 Metern. Das Ausscheiden einzelner Leute zu weit von der Gruppe entfernten Beobachtungs- und Kampfaufgaben ist unzweckmäßig. Ein Mann allein wird vom Gegner rasch beseitigt, 2 Mann sind das äußerste Minimum. Wenn die Kräfte nicht ausreichen, verzichtet man lieber auf Anordnungen, die nur zu Zersplitterung führen.

Sicherung bei Nacht.

In der Nacht wird das Lmg. nur zur Bestreichung von Kommunikationen eingesetzt. Der Automat gehört an die StraÙe selbst, oder in eine Stellung, von der aus die Flugbahn parallel zur StraÙenoberfläche läuft. Die Waffe soll schon bei der Dämmerung eingerichtet werden, mit Seiten-

begrenzung auf dem Wechsellauffutteral oder einem Prügel versehen.

Durch Aufteilung der Gruppe in kleine Posten kann das Anschleichen des Gegners nicht verhindert werden. Diese Maßnahme führt nur zu Verzettlung der Kraft. Die Trupps werden dadurch schon vor einem relativ schwachen Gegner nacheinander niedergekämpft, sie können also nicht geschlossen und mit voller Kraft zur Wirkung kommen.

Die automatische Waffe muß selbstverständlich gesichert werden. Lautlose und zuverlässige Verbindung zwischen Sicherung einerseits, Lmg. und Stoßtrupp andererseits ist unerläßlich. (Schnurverbindung mit außerordentlich einfachem Code.) Die Alarmierung muß erfolgen können, bevor der Gegner etwas merkt. Der Stoßtrupp muß bereit sein, einen auf das Lmg. losstürmenden Feind in überraschendem scharfem Stoß zurückzuwerfen oder zu vernichten.

Kompagnie auf Nachtmarsch

In den Bäumen des hügeligen Waldgeländes, das sich sanft gegen den kleinen See hinunterzieht, klang der Abend mit dem seltsam gesponnenen Licht der letzten Strahlen der Abendsonne aus. Die Dämmerung brach herein und nahm viel vom lauten Wesen, das dem Marsch der Kompagnie anhaftete. Sie marschierten in die Nacht hinein, vielleicht ohne es zu wissen, denn im Wald erlebt man den Wechsel von Tag und Nacht auf eine ganz andere Weise als draußen auf dem Felde oder in der Siedelung. Sie kommt unwirklich, fast etwas tückisch. Plötzlich ist sie da. Man fühlt sie mehr als man sie wahrnimmt: die Schritte werden oft etwas unbeholfen. Einer tritt aus der Reihe und sucht mit einem Fluch wieder Anschluß an den Vordermann. Dieser Vordermann ist eigentlich alles, was einen interessiert. An seinen Tornister klammert sich der Blick, und die Sicherheit des Trittes wird von ihm bestimmt, man sieht ihn oder man sieht ihn nicht — man geht sicher oder aber man hat ein unsicheres Gefühl, daß man stürzen könnte oder vom Weg abgekommen sei. Das Seltsame des Nachtmarsches aber

ist, daß sich das Schweigen der Dunkelheit auch im Soldaten verbreitet. Das Reden macht ihm nicht mehr den üblichen Spaß und er ist gerne mit seinen Gedanken allein. Er beschäftigt sich mit seinem eigenen kleineren oder größeren Ich, das sich langsam auf die Familie, auf die Gemeinde, und schließlich oft auf den fernen, schemenhaft unwirklichen Horizont der unsicheren Zukunft ausdehnt. Er denkt, träumt auch oft und besinnt sich manchmal erst auf Aufgabe und Stunde, wenn er aus der länger gewordenen Reihe getorkelt ist und wieder ins Glied der Kolonne tritt.

Manche von den Soldaten marschieren gerne in die Nacht hinein. Das Gefühl, das sichtbare Gefühl für die Distanz geht verloren und doch weiß man vom Tröstlichen der zurückgelegten Kilometer. So dachten wir auch gestern, als wir am frühen Abend vollbepackt aufbrachen und bis gegen Morgen auf den Füßen waren. In den ersten Stunden gingen wir leicht. Wir sprachen über manches vom Alltag. Eine kleine, aber zähe Bergkuppe ließ die meisten von uns erstmals verstummen. Schließlich dann, als wir uns das sechste Mal

ins feuchte Gras der StraÙenböschung warfen und die Glieder streckten, schlummerte aber selbst unser Denken ein und wenn einer vor Müdigkeit an den Nebenmann stieß, fand er nicht immer ein «Hoppla» oder «Exgüsi». Er sah ihn kurz an und der andere verstand. Auch er war müde. Das ist so üblich, wie manches auf dem Nachtmarsch. Auf ihm wird vieles mit Schweigen gesagt, das sich so einfach nicht mit Worten sagen läßt. Man muß es erlebt haben.

Als das fahle Licht der Dämmerung den Horizont unwirklich abzuzeichnen begann, waren wir dankbarer und zufriedener. Nicht nur, weil sich die Etappe ihrem Ende näherte, sondern einfach der Morgen Neues brachte, und sei es auch nur die Farbe der Natur oder das Glänzen der Helme. Erst der anbrechende Tag läßt den Soldaten die stumme Sehnsucht des Kämpfers an der Front nach dem Licht der Sonne in ihrer ganzen Stärke empfinden. Vielleicht weil ihn der Tag wieder in die soldatische Gemeinschaft zurückführt vom Alleinsein mit sich selber. Lmg. S. Alfons Biland.

Dislokation

«Einmal und nicht wieder», hat meine Mutter gesagt, als die neue Wohnung endlich einigermaßen eingerichtet war. Todmüde saß sie auf dem Bettrand und schaute mir zu, wie ich die Vorhangstangen montierte.

«Hier bliebe ich bis an mein seliges Ende. Nur nie mehr eine Zügelei.»

Daran muß ich denken, wie wir morgen zum drittenmal innerhalb eines Ablösungsdienstes dislozieren werden. Kaum einigermaßen heimisch im Dorf, soll ihm wieder der Rücken gekehrt werden.

Im Kantonement steht ein Kasten, groß, geräumig und verschließbar. Mit einem Schlüssel, den man abziehen kann. Dieser Kasten ist Gold wert. Nur wer einen Feldweibel hat, dessen Lieblingsbeschäftigung

Plankeninspektion bedeutet, kann den Wert eines verschließbaren Kastens ermessen. Nie hat der Mann eine Ahnung gehabt, daß der Kasten zu unserer Verfügung steht.

«Was ist drin?» fragte er einmal.

«Verschlossen; keine Ahnung», antworteten wir wie auf Verabredung. Das war gelogen. Jede Diplomatie benötigt die Lüge. Das ist nun einmal so.

Ob das neue Kantonement wieder so ein Wunderding von einem Versteck aufweisen wird? Das ist immer eine der wichtigsten Fragen. Postsack, Trainer und Päckli müssen irgendwo verstaut sein. Im Tornister? Der hat unzählige Riemen, die verschlauft sein müssen. Viel zu umständlich.

Die Unteroffiziere räumen ihre Zimmer, an ihren Mienen läßt sich das ganze Fami-

lienverhältnis der betreffenden Wohnung ablesen. Oder wenigstens die Pflege, die man dem Mieder angedeihen ließ.

Hat man mir nicht soeben versichert, der Feldweibel befindet sich im Oberdorf? In diesem Moment ertönt seine Stimme unten beim Dorfbrunnen. Typisches Dislokationszeichen, er surrt im Zeug herum wie eine Hornusse, der man das Nest ausgeräuchert.

Alles packt. Die Vollpackung liegt auf dem Schulhausplatz, bereit, sich an den geplagten Buckel anzuschmiegen. Daß das Anschmiegen nicht zu zärtlich wird, dafür allerdings sorgt der Gasmaskenriemen. Trotzdem der militärische Reisekoffer das Kantonement bereits verlassen hat, liegen noch tausend Dinge herum. Nun erst